

**Konzept für eine Produktionsstätte der Freien Darstellenden Künste in Kiel
Arbeitstitel „Theaterhaus“**

Inhalt

1. Vorwort
2. Die professionellen Freien darstellenden Künste in Kiel
 - 2.1. Definition
 - 2.2. Vernetzung
 - 2.3. Mitglieder des Netzwerks
3. Zur Lage der professionellen Freien darstellenden Künste in Kiel
4. Spezifischer Bedarf
 - 4.1. Konzeption einer Produktionsstätte, Arbeitstitel „Theaterhaus“
 - 4.1.1. Leitgedanke
 - 4.1.2. Mehrwert
 - 4.1.3. Programm und inhaltliche Struktur
 - 4.1.4. Zusammenarbeits- und Kooperationsmöglichkeiten
 - 4.2. Struktur und Ausstattung
 - 4.2.1. Räumliche und technische Ausstattung
 - 4.2.2. Personelle Struktur
 - 4.3. Finanzierung und Organisationsform
 - 4.3.1. Recherche, Austausch und Best Practice
 - 4.3.2. Finanzierung
 - 4.3.3. Organisation und Verwaltung
5. Vorgehen und Forderung nach gemeinsamem Ziel
6. In der Zwischenzeit
7. Fazit
8. Autorenschaft und rechtlicher Hinweis

1. Vorwort

Die Existenz der freiberuflichen Darstellenden Künstlerinnen und Künstler in Kiel ist gefährdet. Die Mehrheit der in Kiel ansässigen Künstlerinnen und Künstler sieht sich seit Jahren mit einer andauernden prekären Proben-, Produktions- und Präsentationssituation konfrontiert. Viele, insbesondere jüngere, noch nicht etablierte Künstlerinnen und Künstler, bleiben deshalb nicht in der Stadt, sie wandern ab – ein Umstand, der Kiels Entwicklung als kreativer Stadt in hohem Maße entgegensteht. Stadtweit existieren keine professionellen Probe- und Produktionsräume und nur wenig professionell ausgestattete Gastspielorte. Etablierte Veranstaltungsorte wie z.B. die [Hansa48](#) oder das [KulturForum](#) werden von den Kieler Künstlerinnen und Künstler zwar als Vorstellungs- oder Probeorte genutzt, die Zeiten zum Proben sind jedoch nur sehr limitiert möglich, da diese Orte mit Veranstaltungen jenseits der Darstellenden Kunst bereits hinreichend und erfolgreich ausgelastet sind. Die Künstlerinnen und Künstler proben notdürftig und improvisiert bei sich zu Hause, in temporär freien Geschäftsräumen in der Holstenstraße, oder außerhalb von Kiel, z.B. in Hamburg. Lagerräume für Bühnenbilder und Requisiten müssen zudem zusätzlich und dezentral angemietet werden. Durch diesen Umstand sind das professionelle Wirken und eine planbare professionelle Weiterentwicklung der Freien Darstellenden Künstlerinnen und Künstler in Kiel massiv gefährdet.

2. Die professionellen Freien Darstellenden Künste in Kiel

2.1. Definition

Neben den subventionierten Stadt- und Staatstheatern gibt es in Deutschland eine große freie Theaterszene. Die Gruppen und Einzelkünstlerinnen und -künstler sind agil, divers aufgestellt und künstlerisch unabhängig. Sie finanzieren ihre Produktionen aus Eintrittseinnahmen und Fördermitteln weit unterhalb der Subventionen für Stadt- oder Staatstheater. Die Freie Szene bereichert die Theaterlandschaft mit wichtigen Impulsen, Innovationen und Kooperationen, auch in Zusammenarbeit und Austausch mit Festivals, institutionalisierten Theatern und Bildungseinrichtungen. Die Darstellende Kunst beinhaltet die Disziplinen Schauspiel, Musiktheater, Tanz, Figurentheater, Performance, Medien und Konzeptkunst sowie inter- und transdisziplinäre Formen, wobei die stricke Abgrenzung zum Laien- und Amateurtheater für die ausgebildeten Künstlerinnen und Künstler essentiell ist.

2.2. Vernetzung

In Kiel hat sich 2023 das „Netzwerk Freie Darstellende Künste“ gebildet, ein Zusammenschluss von mehr als zwanzig professionellen, freiberuflichen Darstellenden Einzelkünstlerinnen und -künstlern und Gruppen aus Kiel und der näheren Umgebung, die in Kiel leben und arbeiten. Grund des Zusammenschlusses war und ist die Sichtbarmachung und Verdeutlichung der Situation der Darstellenden Künstlerinnen und Künstler in der Stadt, denn der Mangel an Proben- und Gastspielorten als Existenz gefährdendes Strukturproblem ist nicht ein Problem einzelner Akteure und Akteurinnen, sondern betrifft das gesamte Metier.

Als aktiv Beteiligter im Kreativnetzwerks „Kieler Forum“, das vom Amt für Kultur und Weiterbildung regelmäßig für Kultureinrichtungen und Kulturschaffende in Kiel initiiert und strukturell begleitet wird, engagiert sich das „Netzwerk Freie Darstellende Künste in Kiel“ bereits seit seiner Gründung insbesondere in der Arbeitsgruppe „Produktionsstätte der Freien Darstellenden Künste in Kiel“, als einer von mittlerweile vier bedarfs- und schwerpunktbezogenen Arbeitsgruppen des Kieler Forums.

Aktuell arbeitet ein Kern von bis zu fünf Künstlerinnen und Künstlern aus dem Bereich der darstellenden Künste an der inhaltlichen und strukturellen Ausformulierung, Kommunikation und Weiterentwicklung der vorliegenden Produktionsortkonzeption.

2.3. Mitglieder des Netzwerks

Mitglieder des Netzwerks Freie Darstellende Künste in Kiel:

* Kristina Schleicher, Schauspielerin,Tänzerin

<https://www.schauspielervideos.de/fullprofile/schauspieler-kristina-schleicher.html>

* Marc Schnittger, Figurentheater Kiel, <https://marcschnittger.de>, und Bühnenwerk e.V., <https://www.buehnenwerk-ev.de/>

* Gabriele Schelle, Factory Theaterproduktion e.V., <https://www.theater-factory.de/>

* Rafaela Schwarzer, Schauspielerin, <https://die-komoedianten.de/team/rafaela-schwarzer/>

* Miriam Flick, <http://www.physical-stories.com/>

* Ronja Donath, Schauspielerin, <https://www.ronjadonath.de/>

Tom Keller, Deich-Art, <https://www.deich-art.de/>

Matisek Brockhues, Deich-Art, <https://www.deich-art.de/>

Liane Jaskulke, Theaterpädagogin, Theatermacherin Kinder-und Jugendtheater

Franziska Plüsck, Schauspielerin, Tänzerin, Choreographin <https://www.franziska-plüsck.com/>

Christina Dobirr, Schauspielerin

Anne Wittmiß, Regisseurin <https://www.annewittmiss.de/>

Wolfram D. Kneib, Förderkreis Schauspiel und Sprache g.e.V. / SfS Schule für Schauspiel, <http://www.schule-fuer-schauspiel.de>

Lena Pansegrouw, KulturKomplizen, <https://www.geschichten-in-bewegung.de/>

Juliane Harbst, Tänzerin

Anne Hermans, musiculum Kiel, <https://musiculum.de/>

Ulrich Winter, <https://uliwinter.de/>

Mia Fyu, <https://www.miafyu.com/de>

Preslav Mantchev, Ballettmeister-Choreograf, <https://www.preslav-mantchev.com/>, <https://www.freie-tanzkompanie-kiel.de/>, <http://www.tanz-und-kunst.de/>

Hanna-lina Hutzfeldt, Performerin, Tänzerin, Tanzpädagogin

Linda Stach, Schauspielerin

Fenja Schneider, Schauspielerin und Sängerin

Kati Luzie Stüdemann, Schauspielern, Sängerin und Regisseurin, <https://www.rampengold.com/>

* Mitglieder der Arbeitsgruppe „Arbeits- und Produktionsstätte der Freien Darstellenden Künste in Kiel“

3. Zur Lage der professionellen Freien Darstellenden Künste in Kiel

Die Freie Theaterszene in Kiel ist äußerst vielseitig, innovationsfreudig und international vernetzt. Die Mitglieder produzieren und gastieren national und international, was in Kiel jedoch kaum wahrgenommen wird, da sich in den vergangenen Jahren die Situation in Hinblick auf Verfügbarkeit von Räumen für die Bedarfe der Arbeit und Präsentation der Freien darstellenden Künste in Kiel radikal verschlechtert hat.

In der Arbeit des Netzwerks zeichnet sich seit langem in der laufenden mündlichen Situations-evaluation mit den Mitgliedern ein bedrohliches Defizit verfügbarer Arbeitsräume für die Freien darstellenden Künste in Kiel ab. Alle Teilnehmenden der Umfrage suchen seit Langem einen verfügbaren Probenraum, suchen projektbedingt und langfristig einen Ort zum Proben und Entwickeln. Fast alle haben nicht genügend Büro- und/oder Lagerflächen. Dies ergibt ein katastrophales Bild der räumlichen Arbeitsbedingungen für professionell arbeitende Freie darstellende Künstlerinnen und Künstler in Kiel. Drei von vier Künstlerinnen und Künstler suchen demnach einen Arbeitsraum. Der Mangel an verfügbaren Arbeitsräumen ist eklatant. Deshalb müssen zum einen vorhandene Strukturen und Ressourcen sofort unmittelbar gestärkt und unbedingt dauerhaft gesichert werden bevor sie verloren gehen, zum anderen muss dem Mangel durch eine zukunftsweisendes Arbeitsrauminitiative speziell zur Situation und

Anforderungen für die Freien darstellenden Künste kurz-, mittel- und langfristig begegnet werden.

Was der Landesverband Darstellende Künste Berlin e.V. bereits 2015 konstatierte, gilt heute leider immer noch: „In den letzten zehn Jahren haben sich die finanziellen Aufwendungen für Arbeitsräume verdreifacht, während die Einzelbudgets der Projektgesamtförderung nicht annähernd mit dem gleichen Faktor gewachsen sind. In der Konsequenz leidet die finanzielle Ausstattung der Projekte unter den Raumkosten, durch deren Steigerung weniger Mittel für die künstlerische Produktion und das künstlerische Personal zur Verfügung stehen. Das freien darstellenden Künstlern zur Verfügung stehende monatliche Einkommen ist im Schnitt so gering, dass daraus Arbeitsräume zu den heutigen Marktpreisen nicht finanzierbar sind. Gleichzeitig werden Räume auf bezahlbaren Preisniveaus auch für nicht oder gering geförderte Projekte immer knapper. Damit wird eine Flexibilität und Unabhängigkeit des künstlerischen Wirkens zusehends verhindert.“ (aus: Arbeitsraumprogramm für die Freien darstellenden Künste der AG Raum/LAFT Berlin 2015).

4. Spezifischer Bedarf

Die professionellen Freien darstellenden Künste in Kiel fordern deshalb dringend eine ämter- und dezernatsübergreifende Arbeitsrauminitiative speziell für die freien darstellenden Künste in Kiel. Denn „die in diesem Bereich des künstlerischen Schaffens bestehenden Anforderungen an Räume in Hinblick auf Größe, Ausstattung, Infrastruktur, Anmietzyklen usw. unterscheiden sich grundsätzlich von den Anforderungen anderer Künste. Mit der Bereitstellung des ‚nackten Raums‘ ist es nicht getan, vielmehr ist zur Nutzung teils materielle, teils personelle Infrastruktur vorzuhalten. Darüber hinaus werden innerhalb der darstellenden Künste für unterschiedliche Arbeitsphasen, Arbeitskonstellationen und ästhetische Ausrichtungen Räume in unterschiedlicher Größe, für unterschiedliche Dauer und mit unterschiedlicher Ausstattung benötigt. Es ist offensichtlich, dass eine Arbeit im Bereich bildende Kunst andere Anforderungen an die Infrastruktur eines Raumes hat als eine aus dem Bereich Schauspiel und Performance.“ (aus: Arbeitsraumprogramm für die Freien darstellenden Künste der AG Raum/LAFT Berlin 2015)

4.1. Konzeption einer Arbeits- und Produktionsstätte

Es ist strukturell sinnvoll und notwendig, diese Anforderungen in einem einzigen Gebäude zu verwirklichen und zu bündeln. Ein entsprechendes Haus wird sowohl die Darstellende Kunst in Kiel, das Gebäude und den Stadtteil deutlich aufwerten. An diesem Ort kann sich die freie Szene entfalten, sich gegenseitig inspirieren und entwickeln. Es dient als Produktions-, Veranstaltungs - und Trainingsort sowie für Fortbildungsveranstaltungen für zeitgenössische darstellende Kunst. Zum Konzept gehört auch die individuelle Buchung von Lagerräumen. Auf der anderen Seite soll es ein Ort sein, an dem sich die Kielerinnen und Kieler gerne aufhalten: Um sich Inszenierungen anzusehen, sich vielfältig, temporär und inklusiv einzubringen und um gastronomische Angebote zu nutzen. Eine ästhetisch identifizierende Architektur und eine zentrale Lage sind von Vorteil. Ein so konzipiertes Haus wird der Theaterszene nicht nur in Kiel Sichtbarkeit verleihen, sondern eine Strahlkraft über die Landesgrenzen hinaus entwickeln.

4.1.1. Leitgedanke

In einem Theaterhaus kommen Menschen ganz direkt mit Menschen und für Menschen zusammen, um Kunst zu schaffen und zu erleben. Es ist ein Ort, an dem die menschliche Erfahrung in all ihren Facetten im Mittelpunkt steht: die Emotionen, die Interaktionen, die Kreativität und die Gemeinschaft. Hier werden nicht nur Inszenierungen erarbeitet und präsentiert, sondern auch Beziehungen geknüpft, Ideen ausgetauscht und gemeinsame Visionen verwirklicht.

Im Gegensatz zu digitalen Arbeitswegen, die oft von Distanz und Virtualität geprägt sind, bietet das Theaterhaus eine unmittelbare und greifbare Erfahrung. Es ermöglicht den Künstlerinnen und Künstlern, sich gegenseitig zu inspirieren, zu unterstützen und sich gemeinsam weiterzuentwickeln. Die persönliche Interaktion und der direkte Austausch schaffen eine Atmosphäre der Zusammengehörigkeit und des gegenseitigen Respekts.

Darüber hinaus bietet das Theaterhaus auch für das Publikum einen einzigartigen Raum der Begegnung und des Austauschs. Hier können Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen und Hintergründen zusammenkommen, um gemeinsam Kunst zu erleben und sich darüber auszutauschen. Diese persönliche und unmittelbare Erfahrung schafft eine tiefe Verbindung, stärkt das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, ermöglicht Teilhabe und schafft Identität.

4.1.2. Mehrwert

Ein Theaterhaus wäre ein wesentlicher Teil der Stadtentwicklung, denn „als ein strategisches Element der Ortskern-, Stadt- und Regionalentwicklung erlangen Kunst-, Kultur- und Bildungseinrichtungen als Treiber und Multiplikatoren einer Innenentwicklung zu mehr Aktivität und Frequenz in Innenstädten bzw. in Stadt- und Ortsteilzentren besondere Bedeutung.“ (aus: Kulturpakt 2030, Abschlusspapier des Kulturdialogs Land und Kommunen vom 8. Juni 2021)

Die Präsenz eines Theaterhauses der Freien Darstellenden Künste in Kiel hätte für die Stadt zahlreiche positive Effekte:

- **Förderung der kommunalen Entwicklung und Image-Verbesserung:** Das direkte Umfeld wird durch die Ansiedlung verschiedener Künstlerinnen und Künstler aufgewertet. Es wird ein generationsübergreifend attraktiver Ort entstehen, der Vielfalt, Austausch, Bildung und Vernetzung fördert und in dessen Umgebung sich Gastronomen wie Café-, Bar- und Restaurantbetreiberinnen und -betreiber gerne ansiedeln. Ein ganzes Stadtviertel wird aufgewertet durch die Schaffung eines belebten Ortes, an dem kulturell interessierte Menschen und Familien gerne leben wollen und auch von Besucherinnen und Besuchern aus dem Umland gern aufgesucht wird. Ein vielfältiger Spielplan wird unterschiedliche Zielgruppen ansprechen und die bestehende Kulturlandschaft in Kiel für seine Bürger und Gäste bereichern. Das Theaterhaus wird zur kulturellen Vielfalt beitragen und überregionale Beachtung finden.
- **Vermeidung von Abwanderung und Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen:** Ziel wäre es, Künstler dazu zu bewegen, in Kiel zu bleiben anstatt in andere Städte abzuwandern und ein Anziehungspunkt für Künstlerinnen und Künstler auch von außerhalb der Region zu sein, die mit ihrer Professionalität einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt in der Stadt leisten wollen. Erfolgreiche Beispiele solcher Häuser sind die [Schwankhalle in Bremen](#), die [Wiese eG in Hamburg](#), das [Theaterhaus in Berlin](#), das [Bremer Zentrum für Kunst](#), der [Pakt Zollverein in Essen](#) und die [black box in Tallinn](#).
- **Stärkung der Demokratie und der Stadtgesellschaft:** Ein vitales Theaterhaus leistet einen Beitrag zur Ausdrucks- und Meinungsvielfalt und wirkt künstlerischer und gesellschaftlicher Konformität entgegen.
- **Entwicklung als Impulsgeber:** Das Kulturhaus wird eine Anziehungskraft auf weitere kulturelle Institutionen ausüben. Am Beispiel der [Wiese eG in Hamburg](#) wird deutlich, dass eine derartige Kultureinrichtung weitere Institutionen in ihre Nähe zieht und die Entstehung einer Theatermeile initiiert und erhält. In Hamburg haben sich in der näheren Umgebung der Wiese eG das Junge Schauspielhaus, die Hochschule für Musik und Theater und städtische Einrichtungen wie das Bezirksamt und neue Gastronomie angesiedelt.

- **Nachwuchsförderung:** Das Theaterhaus wird Menschen, die sich im Darstellenden Bereich professionalisieren möchten, Proben- noch Auftrittsmöglichkeiten bieten.
- **Alleinstellungsmerkmal und Identität:** Das Theaterhaus, vor allem wenn es an einem ungewöhnlichen oder konträren Ort realisiert wird, hat ein Alleinstellungsmerkmal und wird ein unverwechselbares Erscheinungsbild und eine eigene Identität entwickeln. Es wird das Wir-Gefühl der Unterstützenden mit der Freien Szene stärken.
- **Investitionsrelevanz:** „Kultur ist vielfach wirksam und rechnet sich. Kultur- und Bildungsangebote nur nach Kostendeckungsgraden, also einer ausschließlich betriebswirtschaftlichen Perspektive, zu betrachten, greift zu kurz. Nicht nur ist Kultur ein Wirtschaftsfaktor, finanzielle Mittel für die Kultur sind dynamisch wirksame Investitionen in die Gesellschaft und ihren Zusammenhalt sowie den Standort Schleswig-Holstein.“ (aus: Kulturpakt 2030, Abschlusspapier des Kulturdialogs Land und Kommunen vom 8. Juni 2021)

Das Kulturhaus ist auch eine lohnende Investition für Unternehmen. Durch die EU-Sozialtaxonomie-Vorgaben ab 2025 müssen Unternehmen Umweltbelange, soziale Verantwortung und eine ethische Unternehmensführung in ihre Geschäftsstrategien integrieren. Investitionen und Geschäftstätigkeiten müssen dann nicht nur ökologisch, sondern auch sozial verantwortungsvoll sein. Kulturinstitutionen wie ein Theaterhaus erhalten dadurch einen neuen Stellenwert, da sie ESG-konformes Kultursponsoring ermöglichen. Umgekehrt kann die Positionierung eines Theaterhauses als Vorreiter in sozialer Verantwortung die Attraktivität für Publikum, Sponsorinnen und Sponsoren, Partnerschaften und Talente erhöhen.

4.1.3. Programm und inhaltliche Struktur

Die inhaltliche Struktur des Theaterhauses könnte eine Vielzahl von Disziplinen und Bereichen umfassen:

A. Einführung und Empfangsbereich:

- Begrüßung und Information über laufende Veranstaltungen.
- Ticketverkauf und Beratung für Besucher.

B. Schauspiel:

- Probenräume für Einzelkünstlerinnen und -künstler und Ensembles.
- Eine Hauptbühne für klassische Theaterstücke, moderne Dramen und experimentelle Inszenierungen.
- Räume für Lesungen, szenische Lesungen und Theaterworkshops.

C. Musiktheater:

- Probenräume für Einzelkünstlerinnen und -künstler, Ensembles und Orchester.
- Aufführungen von experimentellen Opern und Musicals.
- (Kammer-)Konzerte mit klassischer Musik, zeitgenössischer Musik und Cross-Over-Events.

D. Tanz:

- Tanzstudios für Proben und Unterricht, für Einzelkünstlerinnen und -künstler und Ensembles.
- Tanzvorstellungen verschiedener Stile, von Ballett bis zu zeitgenössischem Tanz.
- Tanzworkshops für alle Altersgruppen und Erfahrungsstufen.

E. Figurentheater:

- Probenräume für Einzelkünstlerinnen und -künstler und Ensembles.
- Vorstellungen für Kinder und Erwachsene mit verschiedenen Puppentypen und -techniken.
- Workshops zur Herstellung von Puppen und zur Puppenspieltechnik.
- Ausstellung von Puppen und Bühnen.

F. Pantomime und Physical Theatre:

- Probenräume für Einzelkünstlerinnen und -künstler und Ensembles.
- Vorstellungen für Kinder und Erwachsene.
- Workshops zur Spieltechnik.

G. Medienkunst:

- Kino oder Multimedia-Raum für Filmvorführungen, Filmfestivals und interaktive Medienkunst.
- Workshops zu Filmproduktion, Animation, Videobearbeitung und digitaler Kunst.

H. Konzeptkunst und Performance:

- Galeriefläche für zeitgenössische Kunstausstellungen, Installationen und Performance-Kunst.
- Vorträge und Diskussionen über aktuelle Kunsttrends und -themen.
- Interaktive Kunstprojekte, bei denen Besucherinnen und Besucher teilnehmen können.

I. Workshops:

- Vielseitige Workshop-Räume für kreative Aktivitäten wie Malerei, Bildhauerei, Schreiben, Theater und Musik.
- Kurse und Seminare zu kulturellen Themen, Geschichte, Literatur und künstlerischer Technik.
- Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, um ihre künstlerische Ausdrucksfähigkeit zu entwickeln.

J. Café / Bar / Restaurant:

- Treffpunkt für Besucher und Kunstschauffende vor oder nach den Vorstellungen.
- Möglichkeit zum Austausch und Diskussion über Kunst und Kultur.
- Kleine Bühne für Live-Musik oder Poetry-Slams.

K. Verwaltung und Technik:

- Büros für die Verwaltung des Kulturhauses.
- Technische Einrichtungen für Licht-, Ton- und Bühnentechnik.
- Lager für Requisiten, Kostüme und Bühnenbildmaterial.

Diese Struktur bietet eine breite Palette an kulturellen Angeboten und Aktivitäten für verschiedene Zielgruppen und Interessen. Sie stünde nicht in Konkurrenz zu bestehenden Kultureinrichtungen wie dem [KulturForum](#), der [Pumpe](#), der [Hansa48](#), dem [Kulturladen Leuchtturm](#), dem [musiculum](#), dem [Atelierhaus im Ansharpark](#) oder dem [Theater Kiel](#), da diese jeweils andere Zielsetzungen haben. Zudem sind sie in einem Maße ausgelastet, dass Kieler Künstlerinnen und Künstler kaum Möglichkeiten haben, dort aufzutreten. Vor allem aber können diese Institutionen, wie bereits dargestellt, die für freie Theaterproduktionen notwendigen Raum- und Rahmenbedingungen für Proben und Auftritte nicht bereitstellen.

4.1.4. Zusammenarbeits- und Kooperationsmöglichkeiten

Das Theaterhaus könnte gleichwohl zahlreiche Kooperationen mit anderen Kulturinstitutionen eingehen. Denkbar sind:

- Gemeinsame Produktionen, Aufführungen, Workshops, Gastspiele, Ausstellungen kombiniert mit Theateraufführungen für einen interdisziplinären Dialog.
- Lesungen, Performances, Schreibworkshops zur Verbindung von Literatur und Theater.
- Veranstaltungen, die historische Aspekte des Gebäudes und des Stadtteils mit theatralischen Darbietungen verbinden.
- Konzerte oder musikalische Theateraufführungen mit lokalen Musikerinnen und Musikern.
- Gemeinsame Events im Rahmen von Theater- oder Musikfestivals.
- Forschungsprojekte, Seminare oder Projekte der kulturellen Bildung in Zusammenarbeit mit Bildungsträgern (Universität, Schulen).
- Residenzen für Künstlerinnen und Künstler.

Diese Kooperationen würden die kulturelle Szene der Stadt stärken und vielfältige künstlerische, identitätsstiftende Erfahrungen bieten.

4.2. Struktur und Ausstattung

4.2.1. Räumliche und technische Struktur und Ausstattung

Um den grundlegenden Bedarf der darstellenden Künstlerinnen und Künstler in Kiel zu ermitteln, hat das Netzwerk im Jahr 2023 auf Eigeninitiative eine Bedarfsanalyse durchgeführt (Einsicht auf Anfrage), die im Folgenden erläutert wird.

Es ist noch einmal zu betonen, dass ein beliebiger leerer Raum nicht ausreichend ist für die professionelle Theaterarbeit, vielmehr müssen eine bestimmte Raumstruktur und Ausstattungsmerkmale vorhanden sein. Die Anforderungen der Darstellenden Künste unterscheiden sich maßgeblich z.B. von denen der Bildenden Kunst.

- **Struktureller Aufbau des Gebäudes:** Es ist essentiell, dass die meisten Räume ebenerdig und barrierefrei angelegt sind, damit schwere, sperrige Requisiten und Bühnenbildelemente direkt von der Straße bzw. dem Fahrzeug in den Raum transportiert werden können, dass also keine Hindernisse wie Stufen, Treppen oder ganze Etagen überwunden werden müssen. Bei mehreren Etagen ist ein Lastenaufzug unumgänglich. Die Räume müssen des Weiteren frei von Säulen sein, damit hundertprozentige Sicht- und Bewegungsfreiheit gewährleistet ist.
- **Ausstattung:** Folgende Ausstattungsmerkmale sind in den Räumen mit unterschiedlichen Schwerpunkten notwendig: Schwingboden, Licht-/Video- und Tontechnik, Verdunklungsmöglichkeiten, Tageslicht, Sanitäre Anlagen mit Duschen, Starkstrom, Garderoben für Künstlerinnen und Künstler, Hängemöglichkeiten an den Decken (Traversen) und Wänden, Zugang zu WLAN. Die Vorführungssäle beinhalten eine flexible Podesterie für die Bühne und/oder ansteigende Sitzreihen und eine flexible Bestuhlung. Die notwenige Infrastruktur umfasst auch Räume für die Verwaltung, den Kartenverkauf und Garderoben für das Publikum.
- **Anzahl und Größe der Räume:** Die Räume müssen von unterschiedlicher Größe sein, um in den verschiedenen Arbeitsphasen und -konstellationen verschiedenen Bedürfnisse und Schwerpunkte gerecht zu werden. Aus der aktuellen Bedarfsanalyse geht hervor, dass mindestens drei Proberäume von 30 m², 50 m² und 80 bis 100 m² und zwei Vorführungssäle von jeweils mindestens 200m² gebraucht werden. Die Probenräume benötigen eine

Mindestdeckenhöhe von 3,00 m, die Vorführungssäle eine lichte Höhe von mindestens 5,00 m.

- **Nutzung der Räume:** Die Proben- und weitere mögliche Räume werden unterschiedlich genutzt: So könnten kleinere Proberäume für individuelle Angebote der Künstlerinnen und Künstler genutzt werden (z.B. Coaching, Unterrichtsstunden, Trainings wie Gesang, Schauspiel, Improvisation oder für die Konzeptionsphase eines Projektes), die mittleren und größeren Räume könnten für längere Arbeitsphasen von mehreren Wochen gemietet werden, um dort Bühnenbilder aufgebaut stehen lassen zu können. Letzterer ist ein sehr wichtiger, ressourcenschonender Punkt, der allen befragten Künstlerinnen und Künstler sehr wichtig war. Die großen Säle könnten außerhalb von Vorstellungszeiten ebenfalls für (bühnenbildfreie) Proben, Bewegungstrainings oder Meetings genutzt werden. Eine weitere Notwendigkeit sind ausreichend Lagermöglichkeiten für Arbeitsmaterial, Technik, Bühnenbilder, Requisiten und Kostüme.
- **Lage des Hauses:** Auch die Lage des Hauses mit einer guten öffentlichen Verkehrsanbindung und Parkmöglichkeiten ist entscheidend. Das Gebäude muss ganztägig werktags und am Wochenende für Transportfahrzeuge jeder Art und Fußgänger gut zugänglich sein, damit Mitarbeiter wie Gäste (Künstlerinnen und Künstler, Publikum) das Haus problemlos erreichen können.
- **Nachhaltigkeit:** Bei der Planung und Umsetzung des Kulturhauses ist Nachhaltigkeit von entscheidender Bedeutung. Wichtige Aspekte sind Energieeffizienz, Nutzung erneuerbarer Energien, Auswahl nachhaltiger Baumaterialien, Wassereffizienz, effektives Abfallmanagement, Barrierefreiheit, Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft, Flexibilität für langfristige Nutzung, grüne Außenanlagen und Zertifizierung nach Nachhaltigkeitsstandards wie LEED oder DGNB. Diese Maßnahmen tragen nicht nur zur Umweltschonung bei, sondern machen das Theaterhaus auch zu einem Ort der Innovation und Inklusion.

Eine umfassende Planung unter Berücksichtigung dieser Punkte ist entscheidend für den Erfolg des Theaterhauses.

4.2.2. Personelle Struktur

Die beschriebene räumliche und technische Struktur benötigen auch eine Personalstruktur zum Betrieb dieser Räume. Es muss eine Verwaltung des Gebäudes geben, die die Koordination, die Öffentlichkeitsarbeit, den Kartenverkauf etc. organisiert. Diese Stellen könnten auch von städtischer Seite besetzt werden. Im Falle einer Programmgestaltung der Säle, also eines kontinuierlichen Gastspielbetriebes ist – mit einem entsprechenden Etat – auch eine künstlerische Leitung notwendig.

4.3. Finanzierung und Organisationsform

4.3.1. Recherche, Austausch und Best Practice

Um eine genauere Vorstellung von möglicher Finanzierung und Organisation zu bekommen, hat sich das Netzwerk mit Best-Practice-Beispielen aus anderen Städten auseinandergesetzt, unter anderem mit dem [Kulturhaus Berlin](#) der [Kulturbäckerei Lüneburg](#), der [Wiese eG Hamburg](#), der [Schwankhalle Bremen](#), dem [Bremer Zentrum für Kunst](#), [Kampnagel Hamburg](#) und die [black box in Tallinn](#). Im Dezember 2023 konnte Herr Andreas Lüppers, Gründer und Vorstand der „Wiese eG“, gewonnen werden, von seinen Erfahrungen mit dem Projekt in Hamburg-Barmbek zu berichten, sodass auch seine Erfahrungen in den folgenden Wissensstand mit einflossen:

4.3.2. Finanzierung

Für die Realisation der [Wiese eG](#) waren 2,3 Mio. € angesetzt. Die tatsächlichen Kosten beliefen sich nach Fertigstellung auf 4,2 Mio. €, welche durch den Zusammenschluss von Stadt, Bund und Bürgerschaft finanziert werden konnten.

Eine Finanzierung des Theaterhauses in Kiel müsste ebenfalls über eine breit aufgestellte Partnerschaft von Stadt, Land und Sponsoren erfolgen und Fördermittel aus EU- und Bundesprogrammen einschließen, beachtenswert ist insbesondere das Förderprogramm [Transformationscluster Soziale Innovationen für nachhaltige Städte](#).

Das Kulturhaus würde seine Einnahmen über die Vermietung der Räumlichkeiten an die Künstlerinnen und Künstler erwirtschaften, an eine Gastronomie und ggf. an soziale Einrichtungen (zum Beispiel an eine KiTa). Die Vermietung an die Künstlerinnen und Künstler sollte über ein transparentes gestaffeltes Rabatt-System erfolgen, um z.B. zwischen Lang- und Kurzzeitmietenden zu differenzieren oder um auch weniger zahlungskräftigen Künstlerinnen und Künstler eine Teilhabe zu ermöglichen.

4.3.3. Organisation und Verwaltung

Hinweis: Um die Lesbarkeit zu verbessern, wird in dem nachfolgenden Abschnitt 4.3.3. ausnahmsweise nur die männliche Form verwendet, zum Beispiel „Mitarbeiter“ anstelle von „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“. Diese sprachliche Vereinfachung dient ausschließlich der besseren Verständlichkeit und schließt alle Menschen und alle Geschlechter mit ein.

Mögliche Organisationsformen für ein Kulturhaus sind die Genossenschaft, die gemeinnützige GmbH (gGmbH) oder der gemeinnützige Verein. Denn für städtische Einrichtungen oder private Träger einer Immobilie ist es praktikabler, Verträge mit einer juristischen Person als mit Einzelkünstlern abzuschließen. Das Netzwerk hat sich daher eingehend mit verschiedenen Trägermodellen auseinandergesetzt und deren Vor- und Nachteile wie folgt analysiert:

A. Genossenschaft:

Vorteile:

- **Demokratische Struktur:** Genossenschaften basieren auf dem demokratischen Prinzip „ein Mitglied, eine Stimme“ (unabhängig von der Anzahl ihrer Anteile). Dies ermöglicht eine breite Beteiligung und Mitbestimmung der Mitglieder, einschließlich Künstler, Mitarbeiter und lokaler Gemeinschaften. Das Ziel der Genossenschaft ist Gewinnerwirtschaftung, die Mitglieder sind Eigentümer, Leistungspartner und Entscheidungsträger.
- **Haftungsbeschränkung:** Die Haftung der Gesellschafter ist auf ihre Stammeinlagen beschränkt.
- **Gemeinschaftliches Engagement:** Da Mitglieder sowohl Stakeholder als auch Nutznießer sind, besteht ein starkes Interesse daran, dass das Kulturhaus erfolgreich ist. Dies kann zu einem höheren Engagement und zur Förderung eines Gefühls der Zugehörigkeit führen.
- **Stabile Finanzierung:** Durch die gemeinsame Finanzierung und Beteiligung der Mitglieder können Genossenschaften stabile Einnahmequellen haben, was die finanzielle Sicherheit des Kulturhauses erhöhen kann. Es gibt i.d.R. niedrigere Finanzierungshürden in Zusammenarbeit mit Genossenschaftsbanken.
- **Langfristige Orientierung:** Genossenschaften sind oft auf langfristigen Erfolg ausgerichtet, da sie von den Bedürfnissen ihrer Mitglieder und nicht von kurzfristigen Gewinnzielen geleitet werden.
- **Lokale Verankerung:** Genossenschaften haben oft eine starke lokale Verankerung, da sie von Mitgliedern aus der Gemeinschaft gegründet und geführt werden. Dies kann zu einer besseren Integration in die lokale Kulturszene und zur Unterstützung der Gemeinschaft beitragen.

- **Schaffung von Arbeitsplätzen durch Angestellte** (Beispiel „Wiese eG“): Vorstandsmitglieder (2 Personen à 20 Std.), Buchhaltung (1 Person) und Techniker(in) (1 Person, Mini-Job). Die Genossenschaft ist, im Gegensatz zum Verein, nicht auf eine ehrenamtliche Basis angewiesen.

Nachteile:

- **Entscheidungsfindung kann langwierig sein:** Da Entscheidungen demokratisch getroffen werden, kann die Entscheidungsfindung in einer Genossenschaft zeitaufwändig sein und zu Kompromissen führen, die möglicherweise nicht immer effizient sind.
- **Beschränkungen bei der Kapitalbeschaffung:** Genossenschaften haben möglicherweise Schwierigkeiten, externes Kapital aufzunehmen, da sie in der Regel auf die finanzielle Beteiligung ihrer Mitglieder angewiesen sind. Dies könnte die Möglichkeiten zur Finanzierung von Wachstum oder Investitionen einschränken.
- **Konfliktpotenzial:** Unterschiedliche Interessen und Meinungen unter den Mitgliedern können zu Konflikten führen, die die Effizienz der Organisation beeinträchtigen oder zu Spannungen innerhalb der Gemeinschaft führen können.
- **Fehlende Professionalität:** Wenn Mitglieder keine Erfahrung oder Fachkenntnisse im Management eines Kulturhauses haben, kann dies zu Herausforderungen in der Geschäftsführung, im Marketing oder in anderen wichtigen Bereichen führen.
- **Begrenzte Skalierbarkeit:** Aufgrund ihrer demokratischen Struktur und der Notwendigkeit, die Interessen der Mitglieder zu berücksichtigen, können Genossenschaften Schwierigkeiten haben, sich schnell zu skalieren oder sich an veränderte Marktbedingungen anzupassen.

Notwendig sind regelmäßige Generalversammlungen für alle Mitglieder. Bei mehr als 20 Mitgliedern muss ein Aufsichtsrat eingesetzt werden, der die Geschäftsführung überwacht, bestehend aus mindestens drei Mitgliedern. Die Genossenschaft wird durch den genossenschaftlichen Prüfverband bei Gründung und der jährlichen Geschäftsprüfung begleitet.

B. Gemeinnützige GmbH (gGmbH):

Vorteile:

- **Klare rechtliche Struktur und Haftungsbeschränkung:** Die Haftung der Gesellschafter ist auf ihre Stammeinlagen beschränkt.
- **Gemeinnützigkeit:** Befreiung von der Körperschaftssteuer und Möglichkeit für Spender, ihre Spenden steuerlich geltend zu machen.
- **Professionelle Verwaltung:** Durch die GmbH-Struktur kann das Kulturhaus effizienter und professioneller verwaltet werden, was gerade bei komplexen kulturellen Aktivitäten von Vorteil ist.
- **Flexibilität bei der Mitarbeiterbeschäftigung:** Als Arbeitgeber hat die gGmbH Flexibilität bei der Anstellung von Mitarbeitern und kann somit qualifizierte Fachkräfte für das Kulturhaus gewinnen.

Nachteile:

- **Kosten und Bürokratie:** Die Gründung und Verwaltung einer GmbH, insbesondere einer gemeinnützigen, kann mit Kosten und Bürokratie verbunden sein. Dies umfasst u.a. die Notwendigkeit eines Mindestkapitals bei der Gründung, sowie laufende Verpflichtungen wie Buchführung und Jahresabschlüsse.
- **Gesellschafterabhängigkeit:** Die gGmbH ist abhängig von den Entscheidungen und Visionen ihrer Gesellschafter. Konflikte zwischen den Gesellschaftern könnten die Effektivität der Organisation beeinträchtigen.

- **Beschränkte Gewinnausschüttung:** Als gemeinnützige Organisation darf die gGmbH keinen Gewinn an die Gesellschafter ausschütten. Das kann die Motivation der Gesellschafter beeinträchtigen, insbesondere, wenn sie in das Kulturhaus investiert haben.
- **Öffentliche Wahrnehmung:** In einigen Fällen könnte die Tatsache, dass das Kulturhaus von einer GmbH betrieben wird, möglicherweise eine negative Wahrnehmung in der Öffentlichkeit hervorrufen, insbesondere, da die Idee von Kunst und Kultur noch immer in Teilen als rein gemeinnützige Aktivitäten betrachtet wird.

C. Gemeinnütziger Verein:

Vorteile:

- **Steuerliche Vorteile** wie bei der gemeinnützigen GmbH, da Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer entfallen.
- **Einnahmen werden durch Mitgliedsbeiträge generiert**, was eine kontinuierliche Einnahmequelle darstellt.
- **Partizipation der Mitglieder und Flexibilität in der Entscheidungsfindung:** Da Vereine demokratisch organisiert sind, haben Mitglieder in der Regel das Recht, über wichtige Angelegenheiten des Vereins abzustimmen. Dies ermöglicht eine breite Beteiligung an Entscheidungen und kann dazu beitragen, die Bedürfnisse und Interessen der Mitglieder besser zu berücksichtigen. Eine engagierte und unterstützende Gemeinschaft aufzubauen, die das Kulturhaus langfristig unterstützt.

Nachteile:

- **Ehrenamtliche Arbeit:** Der Betrieb eines Kulturhauses durch einen gemeinnützigen Verein erfordert oft ein hohes Maß an ehrenamtlicher Arbeit. Die Suche nach qualifizierten Freiwilligen und die Organisation ihrer Tätigkeiten können zeitaufwendig sein und zusätzliche Belastungen für die Vereinsmitglieder bedeuten.
- **Aufwändige Vereinsarbeit:** Die Verwaltung eines Vereins, einschließlich der Führung von Mitgliederlisten, Organisation von Versammlungen und Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, kann einen erheblichen Verwaltungsaufwand bedeuten. Dies erfordert möglicherweise die Einstellung von Personal oder die Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern, was zusätzliche Kosten verursachen kann.
- **Begrenzte Haftungsschutz:** Im Gegensatz zur GmbH bietet der gemeinnützige Verein keinen beschränkten Haftungsschutz für seine Mitglieder. Dies bedeutet, dass die persönliche Haftung der Vereinsmitglieder in bestimmten Situationen nicht ausgeschlossen ist, was ein potenzielles Risiko darstellen kann.
- **Finanzielle Abhängigkeit von Mitgliedsbeiträgen:** Da Mitgliedsbeiträge oft eine Hauptquelle der Einnahmen für gemeinnützige Vereine sind, kann eine Abnahme der Mitgliedschaft oder eine Nichtzahlung von Beiträgen zu finanziellen Schwierigkeiten führen. Dies kann die langfristige Stabilität und Nachhaltigkeit des Kulturhauses beeinträchtigen.

Die Vor- und Nachteile der einzelnen Organisationsformen können je nach den spezifischen Umständen und Zielen des Kulturhauses variieren. Es ist daher sinnvoll, eine weitergehende Analyse durchzuführen und weitere professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen, um die beste Rechtsform für das Kulturhaus zu wählen.

5. Vorgehen und Forderung nach gemeinsamem Ziel

Ein solches Großprojekt kann nur gemeinsam wachsen. Es lebt wie jedes andere von guter Kommunikation und regelmäßigem Austausch. Es wäre zum Beispiel sehr hilfreich, dass bei baulichen Großprojekten der Kultur wie dem [Kieler Schloss](#), der geplanten KulturArena im Neues Rathaus, der künftigen Gestaltung des [Maritimen Viertels in der Wik](#), den neuen Werk- und Wirkungsstätten des Theaters Kiel, der Entwicklung des [MFG5 Geländes](#) etc. die Freie

Darstellende Kunst in Kiel nicht nur mitgedacht und erwähnt wird, sondern frühzeitig informiert und in entscheidende, oft langjährige Entwicklungsprozesse involviert wird. Das [Kulturbüro](#) und das KulturForum sind mit Blick auf die Bedarfe der Freien Szene ein verlässlicher Ansprech- und Vernetzungspartner, für größere und nachhaltige und vor allem bauliche Entwicklungsprojekte braucht es jedoch noch weitere und weitreichendere Kooperationen, die nur ämter- und dezernatsübergreifend funktionieren.

Konkrete Maßnahmen:

- Bildung einer ämter- und dezernatsübergreifenden Task Force **Produktionsstätte der Freien Darstellenden Künste Kiel, Arbeitstitel „Theaterhaus“** mit Vertreterinnen und Vertretern der Freien Szene.
- Einführung einer Proben- und Produktionsraumquote bei bestimmten städtischen Bauprojekten, ähnlich der „Kunst am Bau“ bei staatlichen Projekten.

6. In der Zwischenzeit

Die Realisierung eines Theaterhauses in Kiel wird einige Jahre in Anspruch nehmen. Während dieser Übergangsphase benötigen die professionellen Freien darstellenden Künste in Kiel temporäre Lösungen, um ihre künstlerische Arbeit fortzuführen.

Maßnahmen zur Unterstützung:

- **Netzwerk-Ausbau:** Das Netzwerk der professionellen Freien darstellenden Künste in Kiel wird sich sowohl regional als auch überregional weiter ausbauen.
- **Nutzung bestehender Ressourcen:** Bereits vorhandene Raumportale sollten intensiver genutzt werden, um Produktionsräume bereitzustellen. Es besteht bereits Kontakt zum [Coroom Kiel](#).
- **Bedarfsstudie und Potentialanalyse:** Neben der bisherigen Bedarfsstudie der Arbeitsgruppe sollte die Stadt eine offizielle Potentialstudie durchführen, um den Bedarf der Künstlerinnen und Künstler zu ermitteln und darauf aufbauend bestehende Möglichkeiten sowie neue Optionen zu untersuchen.
- **Fortgesetztes Engagement:** Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Theaterhaus“ werden ihr nebenberufliches Engagement fortsetzen, kontinuierlich weiter recherchieren und verschiedene Modelle für eine Produktionsstätte der Freien Darstellenden Künste in Kiel prüfen. Andreas Lübbbers, Gründer und Vorstand der [Wiese eG](#) in Hamburg, wird den Prozess begleiten und seine Expertise als externer Experte zur Verfügung stellen, ggf. auch im kulturpolitischen Rahmen eines Kulturausschusses. Ebenso stellt Moritz Tonn, Mitgründer und der [No Unicorn \(Yet\) GmbH](#) in Berlin, seine Expertise gern zur Verfügung.
- **Verbesserung bestehender Orte:** Bestehende oder potenzielle Proben- und Gastspielorte wie das [KulturForum](#) oder [Die Pumpe](#) sollten vorübergehend materiell und personell besser ausgestattet werden, um anspruchsvollere Produktionen in Bezug auf Ausstattung und Technik zu ermöglichen.
- **Politische Vertretung:** Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitsgruppe werden die Politik auf kommunaler und Landesebene aktiv ansprechen, in Ausschüssen vortragen und das Konzept präsentieren.

Diese Maßnahmen sind entscheidend, um den professionellen Freien darstellenden Künstlern in Kiel während der Übergangsphase eine stabile Grundlage für ihre künstlerische Arbeit zu bieten und die Realisierung des Kulturhauses voranzutreiben.

7. Fazit

Die Bedeutung eines Theaterhauses als Produktionsstätte für professionelle freie darstellende Künstlerinnen und Künstlern in Kiel ist evident. Nicht nur, weil der Mangel an geeigneten Arbeitsräumen ihre Existenz gefährdet, sondern weil ein reichhaltiges und vielfältiges kulturelles Angebot Lebens- und Aufenthaltsqualität für alle schafft.

Ein Kulturreal wie ein Theaterhaus ist ein Ort, wo Neues entsteht, wo wichtige Themen auf einer ästhetischen Ebene verhandelt werden, ein Orte, der politische Bildung vermittelt. Wichtig wäre, dass die demokratischen Parteien die Bedeutung eines solchen Ortes für die Zivilgesellschaft erkennen. Solche Orte sorgen für eine internationale Kulturstadt in der Stadt, sind wichtige Bastion gegen Rechtsextremismus. Sie sind darüber hinaus auch für die Identitätsfindung unverzichtbar.

Ein Theaterhaus fördert die kommunale Entwicklung. Als ein strategisches Element der Stadtentwicklung wirkt es als Treiber und Multiplikator einer Innenentwicklung zu mehr Aktivität und Frequenz in der Innenstadt. Mit einem konzeptionell und architektonisch unverwechselbaren Erscheinungsbild hätte das Kulturhaus darüber hinaus ein imageförderndes Alleinstellungsmerkmal.

Kulturinstitutionen wie ein Theaterhaus erhalten auch für Unternehmen einen neuen Stellenwert, da sie ESG-konformes Kultursponsoring ermöglichen.

Gemäß der aktuellen Kooperationsvereinbarung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD soll der Aufbau und die Weiterentwicklung von Kreativzentren gefördert werden. Ein Theaterhaus als Produktionsstätte der Freien Darstellende Künste wäre ein Format, um Kiel als besonderen Kulturstandort zu stärken und sich wie beabsichtigt als Europäische Kulturstadt zu bewerben. Mit einem konzeptionell und architektonisch unverwechselbaren Erscheinungsbild hätte das Kulturhaus ein imageförderndes Alleinstellungsmerkmal.

Laut Kooperationsvereinbarung soll des Weiteren die Entwicklung eines Konzepts für ein Kulturzentrum in Auftrag gegeben werden, das auch die Schaffung einer zentralen Probebühne für freie Theater entsprechend des Beispiels der [black box in Tallinn](#) beinhaltet. „Auf Basis des inhaltlichen Konzepts soll eine architektonische Planung für zeitgemäßes ästhetisches Design, Orientierung an den Bedürfnissen der Benutzer*innen und einer Stärkung der Aufenthaltsqualität sowie die Einwerbung von Fördermitteln beauftragt werden. Vorbild sind Zentren wie das [Dokk1 in Århus](#).“ (Quelle: „Nachhaltig gestalten, sozial handeln, miteinander wirken! Kieler Kooperationsvereinbarung BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD 2023-2028“, S. 37 bis 41)

Auf dieser Basis des Gesagten fordern die professionellen Freien darstellenden Künste in Kiel zu Folgendem auf:

1. Anerkennung der Bedeutung einer Produktionsstätte für die professionelle freie Darstellende Kunst in Kiel, die Anerkennung ihres Potenzials für die Bereicherung der kulturellen Landschaft und deren positive Auswirkungen auf die lokale und überregionale Kulturszene.

2. Planung und Errichtung einer zentralisierten Produktionsstätte der professionelle freien Darstellende Kunst in Kiel, um lokale Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen, deren Sichtbarkeit zu stärken, Abwanderung zu verhindern, neue Talente zu fördern und die kulturelle Entwicklung in der Stadt zu fördern.

3. Effektive und verlässliche Kommunikation und Zusammenarbeit. Angesichts knapper Ressourcen gilt es, intelligente Allianzen zwischen Politik, Verwaltung und der Freien Szene zu bilden, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.

4. Temporäre Unterstützung während der Übergangsphase: Bereitstellung temporärer Unterstützungsmaßnahmen für Künstlerinnen und Künstler während der Übergangsphase zum Theaterhaus, um bestehende räumliche Ressourcen besser zu nutzen und die Ausstattung bestehender Veranstaltungsorte zu Proben- und Produktionszwecken zu verbessern.

Diese Aufforderungen sollen die Realisierung eines Theaterhauses vorantreiben, um die professionellen Freien Darstellenden Künstlerinnen und Künstler in Kiel endlich angemessen zu unterstützen.

8. Autorenschaft und rechtlicher Hinweis

Autorinnen und Autoren:

Kristina Schleicher, Marc Schnittger

Mitarbeit:

Emily Hirsch, Gabriele Schelle, Rafaela Schwarzer, Miriam Flick, Ronja Donath

Kontakt:

Marc Schnittger, Figurentheater | Bühnenwerk e.V.

Forstweg 34a, 24105 Kiel

Tel.+49 (0)1 76 - 10 15 03 03

E-Mail: info@marcschnittger.de | info@buehnenwerk-ev.de

Web: marcschnittger.de | buehnenwerk-ev.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind vorbehalten. Kein Teil dieses Konzeptes darf ohne schriftliche Genehmigung der Autorinnen und Autoren in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Kiel, 22.10.2024